

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

176 (30.7.1943)

Wortzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Wortzheim

Verleger und Hauptgeschäftsführer: Dr. Paul Bode (J. H. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Bösch. Stellvert. Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Bode, alle in Wortzheim. Geschäftsstr. Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 3044 bis 3047. - Zur Zeit gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwort-
gebühr 35 Pfennig. Nachträge nach Art. 1.
Wengenkassette B. Preisliste 9. Für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. - Gerichtsstand Wortzheim.

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich
RM 1,60 (einschl. Trägerlohn); für Selbst-
abholer am Schalter und bei den Kiosken
RM 1,50, für Postbezugsnehmer RM 1,95 (ein-
schl. Postgebühren). Einzelverkauf-
preis 10 Pfennig. Postcheckkonto Nr. 9180
amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 131.

Begründet 1873

Freitag, den 30. Juli 1943

70. Jahr / Nr. 176

Der Genius

Zum 45. Todestag Bismarcks am 30. Juli

Von Eitel Kaper

„Er kam nicht vom Idealismus des deutschen Gedankens, sondern vom Realismus der Macht; aber er setzte sich, im Dienste der Macht, mit dem deutschen Gedanken gleich, er schloß sein Bündnis mit diesem Gedanken und mit seinem Träger, dem deutschen Bürgertum, er sprengte ihm die Pforten der Taten auf, er führte Süddeutschland zum Norden hinüber, er führte beide in den Einigungskrieg hinein und nach Paris... Er war in seinem Wirken, was er damals im Bewußtsein der Deutschen schon geworden war, die Verkörperung der von ihm zur Höhe geführten Nation.“

Erich Marcks am 1. April 1915, am hundertsten Geburtstag des großen Kanzlers.

Als am 30. Juli 1898 aus Friedrichsruh die Kunde kam, daß Fürst Bismarck im Alter von 83 Jahren gestorben sei, da war die Gestalt des großen Mannes schon fast mythisch geworden. Fast drei Jahrzehnte waren seit der Reichsgründung vergangen, ein Jahrzehnt seit dem Heimgang des alten Kaisers und acht Jahre nach der unglücklichen Entlassung. Unter den Tagespolitikern, den Leuten des Hofes und vor allem den Parlamentariern mochte mancher aufatmen; das Volk aber, dieses noch fernwegs politisch denkende, in unzählige Parteien und Grüppchen zersplitterte Volk, trug tiefe Trauer um den Verlust des Mannes, von dem der „Kleine Mann“ instinktiv erkannte, daß er ein Genius gewesen war.

Wir wollen es gerade heute nicht vergessen, wie gerade bei dem schlichten Mann zuerst Bismarck eine anständige Würdigung erhielt, während der Verstand der angeblich Verständigen sich in banalen Geschichten, in hämischen Bemerkungen und tolen Entstellungen gefiel. Das erste Jahrzehnt der „neuen Ära“, die Zeit Caprivis und Bülow's, operierte mit Scheinwerten und gefiel sich in nichtsagenden und lauten Worten, die meist im umgekehrten Verhältnis zur wahren Lage und zur eigenen „Zivilcourage“ standen. Die Welt hatte Bismarck verdammt ernst genommen; die Feinde hatten ihn gefördert und die Freunde wußten, daß es ihm feiner in der Beherrschung der Außenpolitik seiner Zeit gleichtat. Die Epigonen und Bismarckfeinde riefen nur Vergernis und auf die Dauer Gelächter hervor.

Es war ein Augenblick, den man nie vergißt, als am 15. Februar 1899 beim Stapellauf der „Bismarck“ der Führer das Lebenswerk des großen Deutschen vor dem Volke erschauen ließ. Hier fand Bismarck die Deutung, die über die Jahrhunderte hinweg das unlösliche Band zwischen dem großen Wegbahner und den kommenden deutschen Geschlechtern schuf. Der Mann, der mit wenigen Sekretären den Kampf um die deutsche Zukunft aufgenommen hatte, der scheinbar vom Bismarckischen Erbe überhaupt nur noch Scherben und Splitter vorfand, sprach von dem Einflamen, der gegen alle nur denkbaren Widerstände und Kräfte, gegen Parlamentarier wie gegen politisierende Frauen und Kamarillen, gegen erhobte Maximen und gegen unbeherrschbare Doktrinen seinen Weg gegangen war. Er nannte ihn eine „gottbegnadete einmalige Erscheinung“, und sagte von ihm:

„Es ist ein Miesentampf, den vielleicht nur derjenige ermaßen kann, der selbst einer solchen Welt von Widerständen entgegenzutreten gezwungen war. Was wir an diesem seltenen Manne bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige Entschlußkraft, die ihn vor jedem feigen Ausweichen bewahrte. Dreimal drückt ihm das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligen Ueberzeugung nach durch Majoritätsbeschlüsse nicht gelöst werden konnten. Wofür ihm aber alle Deutschen zu unauslöschlichem Danke verpflichtet sind, ist die Wandlung, die dieser Riese an sich selber vornahm. Er hat durch seine innere Entwicklung vom preußischen Politiker zum deutschen Reichsarchitekten nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschlands.“

Wir wissen aus den Akten, daß Bismarck jene Gestalt, die er 1871 dem Reich gab, mit den Jahren immer deutlicher als eine vorläufige und eine dringend auszubauende Konstruktion angesehen hat. Nicht nur der Alpdruck der gegen Deutschland geschmiedeten Koalitionen der neidischen Nachbarn, sondern auch die vielen Unzulänglichkeiten im Reichsbau selbst haben dem alternden Fürsten den Schlummer geraubt. Stillstand ist Rückgang, das braucht man einem so staatsmännlich denkenden Manne nicht zu sagen. Die Bemühungen um eine Lösung der sozialen Probleme ohne Klassenkampf zeigten, wie weit Bismarck auch hier über seine Zeit hinausdenkt. Das Verlagen des ewig schwächenden Reichstages, das reichsrepräsentative Spiel der Marxisten und anderer Gruppen, die Unzulänglichkeit und erschütternde Harmlosigkeit der Verantwortlichen, das alles sieht Bismarck und kann doch in seiner Zeit noch nicht Entscheidendes zur Abstellung dieser Mängel erzwingen. Um Bismarcks Kunst-

Im Orel-Bogen wird weiter erbittert gekämpft

Eine badisch-württembergische Division zeichnet sich aus

Berlin, 29. Juli.

Der Raum von Orel ist weiterhin der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Mit starken, von zahlreichen Fliegern unterstützten Infanterie- und Panzerkräften griffen die Bolschewisten besonders im Norden von Orel an, ohne unsere Stellungen durchbrechen zu können. In harten wechselläufigen Gefechten, die an einigen Stellen noch anhalten, wehrten unsere Truppen unter Abstoß zahlreicher Panzer die Angriffe ab. Zur Unterstützung der Heeresverbände bombardierten starke Fliegergeschwader Truppenziele sowie Panzer- und Kraftfahrzeug-Ansammlungen. Durch zahlreiche Treffer wurden mehrere Panzer, stark belebte Quartiere und Bahnanlagen zerstört, einige Flüge schwer beschädigt und anrückende Reserven zerbröckelt.

Die Verluste der Bolschewisten nicht nur an Panzern, sondern auch an Toten und Verwundeten sind anhaltend schwer. Sie betragen z. B. vor den Stellungen eines einzigen, nordwestlich Orel eingeleiteten Panzer-Grenadier-Bataillons, das innerhalb von 48 Stunden neun schwere Angriffe abwehrte, rund 1500 Mann. Um ein weiteres Ausbluten ihrer Schützenregimenter zu vermeiden, versuchten die Bolschewisten, die Infanterie durch verstärkte Panzer-einsatz zu entlasten. Unsere Truppen, von der Luftwaffe und schweren Waffen bei ihren beweglichen geführten Kämpfen wirksam unterstützt, zerstückelten

aber auch die Panzerkräfte so gründlich, daß ein nördlich Orel stehendes Korps in 12 Tagen die Waffenausrüstung von etwa sechs bolschewistischen Panzer-Brigaden vernichten konnte.

Bei einem der Angriffe brandeten die bolschewistischen Schützen und Panzerrollen an einem von Oberfeldwebel Schlicht, Zugführer in einer badisch-württembergischen Division, mit 15 Grenadieren und einer Pat. besetzten Jagdstellung vorbei. Der kleine Stützpunkt wurde zum Scheitern des Abzuges, vor dem sich die gefallenen Sowjets schließlich zu Bergen anstürmten. Die Grenadiere hielten aber dem Druck der feindlichen Massen stand und ermöglichten so den Gegenstoß, der die Hauptkampflinie wieder in unseren Besitz brachte. Bei einem weiteren Gefecht wichen gerade die Stellungenstruppen aus, als die Bolschewisten mit zahlreichen Panzern in die Bewegung hineinzustößen versuchten. Da sicherte der Oberfeldwebel Ahrens, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung, über eine Stunde lang die sich zum Gegenstoß ordnenden Verbände gegen die feindlichen Störangriffe und vernichtete dabei mit seinem Auge zehn der angreifenden Panzer.

So ergaben sich aus der Inszenierung der Tag für Tag mit großer Beweglichkeit aber auch Härte und Energie geführten Kämpfe die hohen Verlustzahlen des Feindes an Menschen und Panzern.

Sondern zu den Kämpfen im Osten

Dr. Sch. Berlin, 30. Juli.

Die beiden englischen Zeitungen „Daily Mail“ und „Times“ geben in ihren militärischen Lageberichten von der Ostfront zu, daß die sowjetischen Durchbruchversuche von einem strategischen Gewinn weit entfernt seien. „Daily Mail“ schreibt, daraus sei den Sowjets aber kein Vorwurf zu machen, vielmehr liege der Grund allein in der Verringerung der deutschen Kraft, die von dem bedingungslosen Festhalten einer einmal eingenommenen Linie zur sogenannten elastischen Kampfführung übergegangen sei. Die „Times“ erwähnt gleichfalls, daß die Deutschen zur wechselnden Führung der Schlachten zurückgekehrt seien, wie man sie vom Anfang des Krieges noch kenne. Ausweichen und neu vorstoßen wiederhole sich bald bei Orel, bald am Labogasee und bald im Süden der Front. Es ist deutlich erkennbar, daß

man in London krampfhaft nach Erklärungen sucht, um das Nichtweiterkommen der nun bereits seit drei Wochen laufenden Offensiv der Sowjetmassen dem englischen Publikum verständlich zu machen. Selbstverständlich steht in allen englischen Zeitungen dieser Lage die immer enger werdende Zusammenarbeit zwischen London und Moskau im Vordergrund, wozu auch die Ernennung des Juden Mailik zum stellvertretenden Außenminister der Sowjetunion ein besonderes Signal gegeben hat. „Daily Herald“ begrüßt diese Ernennung für die Förderung der Nachkriegsziele, während der kommunistische „Daily Worker“ hochfahrend schreibt: „Mailik kennt die englische Forderung, in der Wehrbereitschaft es der Sowjetunion gleichzutun. Deshalb wird seine Aufgabe sein, endlich von England die zweite Front erfüllt zu sehen, auf die Sowjeten nicht einmal eine Abschlagszahlung sein kann.“

Zwei neue Eichenlaubträger

aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli.

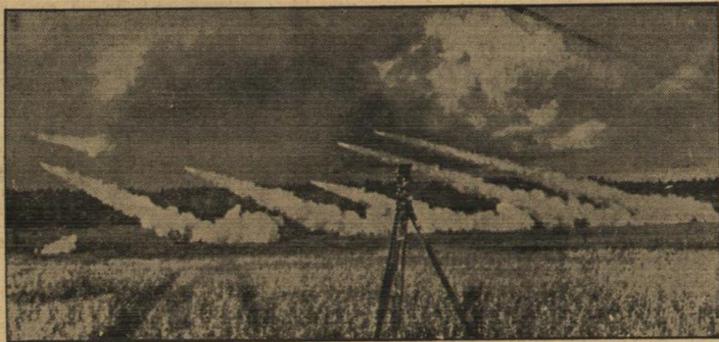
Der Führer hat dem H-Übergruppenführer und General der Waffen-SS Paul Saufer, Kommandierender General eines H-Panzerkorps, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Weiter verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bernhard Sawant, Kommandeur einer Panzer-Abteilung, als 260. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der H-Übergruppenführer Paul Saufer wurde am 1. 10. 1880 als Sohn des ehemaligen Premierleutnants Kurt Saufer in Brandenburg an der Havel geboren. Nach Eintritt in das Kadettenkorps und Besuch der Kriegsschule fand Saufer während des Weltkrieges als Truppenführer und in verschiedenen Generalstabstellungen Verwendung. Er wurde mit dem EK I sowie dem Säusorden von Hohenzollern mit Schwertern ausgezeichnet. In der Reichswehr hatte Saufer Stellungen als Truppen-

führer und Generalstabsoffizier inne und nahm 1929 als Generalleutnant seinen Abschied.

Nach seiner Tätigkeit als SA-Führer trat Saufer 1934 in die Schutzstaffel ein. Als Inspektor der H-Verfügungstruppe hat er sich hervorragende Verdienste um den Aufbau der Waffen-SS erworben. Mit der Aufstellung und Führung der Division „Das Reich“ beauftragt, bewährte sich Saufer während der Feldzüge im Westen, auf dem Balkan und im Osten als hervorragender Truppenführer. Mit seinem Namen sind die großen Erfolge der Division „Das Reich“ bei Melma, in der Keilschlacht von Kiew und bei dem Durchbruch durch die Moskauer Schutzstellungen auf das engste verknüpft. Saufer, während des Ostfeldzuges schwer verwundet, wurde für hervorragende Tapferkeit und überlegene Führung mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Nach seiner Wiederherstellung wurde Saufer mit der Führung des 2. H-Panzerkorps beauftragt, das in den härtesten Kämpfen Charlow zurückeroberte und unter seiner Führung in der großen Panzerschlacht nördlich Belgorod den Bolschewisten starke Verluste an Menschen und Material zufügte.



Zum ersten Mal im Bild gezeigt: Nebelwerfer im Fronteinsatz (PK-Aufnahme: PBZ., Z)

volles System der Bündnisse zu pflegen und zu erhalten, dazu bedurfte es einer behutsamen und klugen Hand.

Heute — an Bismarcks 45. Todestag — wissen wir, daß man um die Entscheidungsschlachten nie herumkommt. Das Volk nach 1870 hat das noch nicht begriffen. Es vertraute sich kindlich Bismarck an und hatte in ihm gewiß einen hervorragenden Sachwalter. Weil es aber nicht selbst politisch bei ihm in die Lehre ging, weil es wohl äußerlich, aber

noch nicht innerlich ein Reich geworden war, mußte nachher alles scheitern. Die versetzten Deutschen mußte sich der Führer einzeln holen, er mußte sie in gewaltiger Erziehungsarbeit lehren, politisch zu denken und politisch zu handeln. Heute aber soll auch über uns, und zwar über jedem und seinem Schicksal, das Bismarckwort leuchten:

„Patriae inserviendo consumor...“ „Ich verzehre mich im Dienste des Vaterlandes und wage alles, um alles zu gewinnen!“

Das Werk des Duce

Zum 60. Geburtstag Mussolinis

* Wortzheim, 30. Juli.

Benito Mussolini ist gestern 60 Jahre alt geworden. Er stand an diesem Tag nicht mehr an der Spitze des von ihm geschaffenen Staates. Wenige Tage vorher wurde das Steuer des Staatsschiffes in andere Hände gelegt, während die entscheidende Phase des Krieges für Italien gekommen ist. In dieser Tatsache liegt eine menschliche Tragik, die heute nicht beleuchtet werden kann, weil die politischen Ereignisse in Italien, die dem Rücktritt des Duce gefolgt sind, in der deutschen Öffentlichkeit noch nicht ausgewertet werden können. Unverrückbar aber steht das Bild des Duce vor uns in seiner geschichtlichen Bedeutung, die durch kein Ereignis mehr geschmälert werden kann.

Mussolini hat in der europäischen Geschichte einen Wendepunkt herbeigeführt. Sein Werk ist auch heute nur zu verstehen als eine unmittelbare Folge des Versailler Diktates, das in Europa eine widernatürliche Zwangsordnung aufrichtete und die Voraussetzung für eine innere Zerkleinerung der europäischen Völker schuf. Als erster Staatsmann hat sich Mussolini dieser europäischen Gefahr entgegengeworfen und sein Volk von dem Abgrund des kommunistischen Chaos zurückgerufen. Freilich konnte dies nicht mit den hergebrachten Mitteln geschehen. Der demokratisch-liberale Staat hat sich auch in Italien den Problemen der Nachkriegszeit gegenüber als unfähig erwiesen. Als Schöpfer der faschistischen Idee hat Mussolini zunächst die geistige Grundlage für eine Wiederbelebung der Volkskräfte gelegt und dann in strenger Loyalität gegenüber der Krone das Führerprinzip und den autoritären Staat verwirklicht.

Mussolini hat seinem Volk neue Antriebe gegeben, die die schönsten Früchte gebracht haben. Wer Italien vor und nach der faschistischen Umwälzung besucht hat, der mußte von Jahr zu Jahr staunen über die Kräfte der Wiedergeburt und der Erneuerung, die sich im italienischen Volk geregelt haben und die schließlich in der vorbildlichen kolonialistischen Betätigung in Abessinien und Nordafrika ihre ebenso erforschte wie berechnete Erfüllung fanden. Ein einzelner Mann hatte das alles zuwege gebracht, ein Mann, der aus dem Volke kam und vom unbekanntesten Idealfesten zu einem epochenmachenden Staatsmann aufgestiegen ist!

Mussolini hat nicht nur auf sein eigenes Volk eingewirkt, wie selten ein Italiener vor ihm, er wurde auch ein leuchtendes Vorbild für alle europäischen Völker, die einen Weg aus der europäischen Dunkelheit und aus der demokratischen Unfreiheit suchten. Mit seinem Werk hat Mussolini befruchtend auf das ganze übrige Europa gewirkt, er wurde ein Vorkämpfer für die europäische Erneuerung, für ein neues Zeitalter, in dem in Europa nicht mehr das internationale Kapital regieren soll, sondern die nationalen Volkskräfte der europäischen Staaten.

Auf diesem Weg hat sich Mussolini den Haß und die Feindschaft der großen Weltmächte zugezogen, während er andererseits immer enger mit Deutschland zusammenrückte, nicht nur durch den Zwang der gemeinsamen Gefahr und durch die Verbundenheit der gemeinsamen Idee, sondern auch aus persönlicher Gesinnung und Ueberzeugung. Denn Mussolini ist ein ehrlicher und aufrichtiger Freund des deutschen Volkes und seines Führers.

Unsere Feinde haben in den wenigen Tagen, die seit dem Rücktritt Mussolinis vergangen sind, bereits zugeben müssen, daß sie nicht gegen das faschistische Regime und den Duce Krieg führen, sondern gegen das italienische Volk und seine nationale Existenz. Sie haben den Duce deshalb, weil er Italien groß und stark machen wollte und weil Mussolini zusammen mit Adolf Hitler für ein neues, freies und einiges Europa kämpfte. Deshalb gebekt das deutsche Volk, unbeeinträchtigt von den Befehlsfällen und Folgererscheinungen des Krieges, mit treuer Herzlichkeit des Mannes, dessen Werk ein Element unserer gemeinsamen europäischen Zukunft ist.

Erfolgreiche Flak auf Sizilien

aus Berlin, 29. Juli.

Flakbatterien der deutschen Luftwaffe haben sich in den Kämpfen auf Sizilien mit größtem Schmelz geschlagen. Ihr Einsatz gegen die Angriffe der Briten und Nordamerikaner führte zu hervorragenden Kampfergebnissen. Besonders im Kampfraum südlich Catania schloß die Flakartillerie eine große Zahl feindlicher Flugzeuge ab, die in tiefen Angriffen die deutsch-italienischen Stellungen bekämpften. Zahlreiche schwere Panzerkampfwagen, Panzerpflanzwagen, Selbstfahrlafetten und gepanzerte Mannschaftstransportwagen sowie Munitionskolonnen und Kraftfahrzeuge wurden durch das Feuer unserer Flakbatterien zerstört. Von ihren Stellungen nahe der Küste aus richtete die Flak ihre Geschütze fast täglich gegen feindliche Schiffsziele, wobei in zehn Tagen neben Landungsboote, zwei Schnellboote und eine Korvette versenkt, drei Kreuzer beschädigt und ein britischer Zerstörer in Brand geschossen wurden.

Zerstörerverbände der deutschen Luftwaffe floßen auch gestern wirkungsvolle Einsätze im Kampfraum von Mittel- und Nord Sizilien. Feindliche Truppenbereitstellungen, Panzer- und Kraftfahrzeugkolonnen im mittleren Abschnitt wurden mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge die vom Feind besetzten Flugplätze Gela und Pachino im Süden der Insel an und erzielten Bombentreffer auf den Startbahnen und den Liegeplätzen der Flugplätze.

Neuer Korpsführer des NSFK

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsmarschalls Hermann Göring Generaloberst Keller, zuletzt Chef einer Luftflotte, unter Belassung in seiner militärischen Dienststellung zum Korpsführer des NS-Fliegerkorps ernannt. Gleichzeitig hat der Führer den Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden, General der Flieger Fr. Christensen, von der bisherigen gleichzeitigen Führung des NS-Fliegerkorps entbunden, damit sich dieser ausschließlich seinen militärischen Aufgaben widmen kann. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K)



Ministerrat in Rom

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Marschall Badoglio fand in Rom eine Sitzung der neuernannten Minister statt. In der Sitzung kam zum Ausdruck, daß die Außenpolitik Italiens keine Veränderung erfährt. Auch die innere Verwaltung Italiens wird auf dem Prinzip des bisher Erreichten und Geschaffenen fortgesetzt werden.

Das halbamtliche türkische Blatt „Illus“ veröffentlicht einen Kommentar zu den italienischen Ereignissen, in dem der Chefredakteur „Georges Riffis“ u. a. schreibt: „Jetzt, da Mussolini gegangen und die Epoche des Faschismus offenbar beendet ist, zeigt sich ein eigenartiges Schauspiel: Großbritannien, das immer vorgab, nur Mussolini und den Faschismus zu bekämpfen, zeigt die gleiche feindselige Haltung wie zuvor. Der Kampf Großbritanniens geht also offensichtlich doch nicht nur gegen Mussolini und den Faschismus, sondern gegen das italienische Volk.“

Finnland wird die schwere Zeit meistern

Zum Schluß der finnischen Reichstagsitzung sprach Ministerpräsident Vankio. Nach seinen Ausführungen über die vom Reichstag bewilligten neuen Steuererhöhungen sagte er fest, daß diese rasche und sachliche Behandlung ein Beweis der nationalen Kraft Finnlands sei, der auch außerhalb der Grenzen des Landes die verdiente Achtung finden werde. Das Beispiel des Reichstages werde das Vertrauen der Mitbürger auf die Fähigkeiten des Staates und seine Möglichkeiten, die Wirtschaft des Landes durch alle Schwierigkeiten hindurchzuführen, den Geldwert und die Arbeitsfähigkeit des Wirtschaftslagens zu erhalten, mehr als man zu erwarten wagte, erhöhen. Die eigenständige Staatsordnung Finnlands habe wiederum ihre Dauerhaftigkeit und ihr Vermögen, auch in schweren Zeiten Entscheidungen zu fällen, die dem Interesse des Volkes dienen, bewiesen. Vor uns liegt eine schwere Zeit, aber wir sind imstande, auf dem historisch finnischen Boden und dank unserer Einigkeit die Schwierigkeiten zu überwinden. Der Reichstag vertrat sich dann bis zum 1. September ds. Js.

Die Sowjets führen die Bezeichnung „Offizier“ wieder ein

Am Mittwoch wurde ein Befehl des 6. Komitees der Sowjets veröffentlicht, nach dem die Bezeichnung „Offizier“ in der Roten Armee wieder eingeführt werden soll. Diese Bezeichnung wurde in der Revolutionszeit liquidiert und durch das Wort „Kommandierender“ ersetzt. Gleichzeitig mit der Wiedereinführung dieser Bezeichnung kehren die Sowjets auch zu den Schulterklappen zurück, die in der Revolutionszeit den besonderen Rang der Revolutionäre hervorgerufen hatten. Im übrigen bleiben die Sowjets — Bolschewiken.

Auf Sizilien Vorstöße der Amerikaner abgelenkt — 35 amerikanische Großbomber bei Tageseinflügen vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An mehreren Stellen des Orel-Bogens standen unsere Truppen, von starken Verbänden der Luftwaffe wirksam unterstützt, den ganzen Tag über in schweren Abwehrkämpfen. Alle feindlichen Durchbruchversuche wurden nach wechselvollem Ringen abgewiesen und den Sowjets dabei erneut erhebliche Verluste zugefügt. Sie verloren allein im Abschnitt nördlich Orel über 100 Panzer und 33 Flugzeuge.

In den anderen Frontabschnitten führte der Gegner nur örtlich begrenzte Angriffe, die in stellenweise sehr harten Kämpfen oder Gegenstoßen abgeklungen wurden. Insgesamt wurden gestern 186 Sowjetpanzer abgeschossen. In den letzten schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladoga-Sees zeichnete sich die Ostpreussische 1. Infanteriedivision besonders aus. Vorstöße der Amerikaner entlang der Nordküste Siziliens wurden erfolgreich abgeklungen. Starke feindliche von Fliegerkräften unterstützte Durchbruchversuche gegen den Mittelabschnitt der italienischen Front scheiterten an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen. Vor der Südküste Italiens beschädigten deutsche Kampfflugzeuge bei Nachtangriffen sechs Transportschiffe schwer. Nordamerikanische Fliegerverbände flogen in den letzten Vormittagsstunden in das Reichsgebiet ein. Von deutschen Jagdgeschwadern zum Kampf gestellt, warfen sie planlos Bomben auf einige Orte, darunter Rastell, und mehrere offene Landgemeinden. Es entstanden einige Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Unsere Luftverteidigungsträfte schossen 35 schwere viermotorige amerikanische Bombenflugzeuge ab. Sieben eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

In der vergangenen Nacht überragten wenige feindliche Störflugzeuge das nordwestliche und westliche Reichsgebiet. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Gebiet von London an.

Italiens Wehrmachtbericht

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Mittel- und Nordabschnitt der Sizilienfront hat der feindliche Druck unter Mitwirkung starker Luftstreitkräfte an Heftigkeit wieder zugenommen. Heftige Kämpfe sind im Gange. Die in der Provinz Salerno und am Stadtrand von Neapel wurden von der englisch-amerikanischen Luftwaffe angegriffen. Die gemeldeten Schäden sind von geringer Bedeutung. Die Zahl der Verluste ist beschränkt. Insgesamt wurden zwölf Feindflugzeuge abgeschossen, fünf davon von deutschen Jägern über Sizilien, sechs von den Fla-Batterien in Neapel und auf den Inseln.

„Sizilien nicht ganz programmäßig“

London und Washington über das Stocken der Operationen

Genf, 29. Juli. Mit steigender Ungebuld verfolgt man in militärischen Kreisen Londons und Washingtons den Stillstand, den die angloamerikanischen Operationen auf Sizilien nun schon seit mehreren Tagen erlitten haben. Eine solche Phase trat nicht in das Bild, welches man sich in Großbritannien und den USA machte, als es General Eisenhower am 10. Juli 1943 gelungen war, unter dem ebenso konzentrierten wie gewaltigen Feuerhaub der britischen und USA-Marine und Luftwaffe die ersten Brückenköpfe auf Sizilien zu errichten. Man war sich sowohl in London wie in Washington darüber im Klaren, daß selbstverständlich die Insel Sizilien, so groß auch ihr Wert als Schlüsselstellung im Mittelmeer ist, nicht das eigentliche strategische Ziel der bedeutungsvollen Unternehmung sein konnte.

Aus den zahlreichen Betrachtungen über die Invasionsmöglichkeiten im Mittelmeer war denn auch immer wieder in London und Washington die Forderung herausgehört, daß Sizilien zuerst genommen werden müsse, bevor man an eine ernstliche Unternehmung gegen den Kontinent selbst denken könne, sei es gegen das italienische Festland, sei es gegen Südfrankreich oder gegen den Balkan. Es liegt auf der Hand, daß es sich die anglo-amerikanische Koalition nicht nehmen ließ, diese hohe Erwartung zu äußern. Man sah sich zu bringen. Dies ging so weit, daß die Öffentlichkeit in Großbritannien und den USA sich an den Operationen in Sizilien sogar mit Interesse beteiligten. Was militärisch noch zählte, wies weit über Sizilien hinaus, und dabei mag der Gedanke mitgespielt haben, den Sowjets wieder einmal die von ihnen gewünschte zweite Front in ganz besonders grellen Farben an die Wand zu malen.

Diese militärischen Phantasieprodukte, die in London und Washington sorgsam gepflegt wurden, haben nun einen jähen Knäuel erlitten. Trotz Einfaches ungeheurer materieller Mittel, trotz schwerer Verluste, ist es Eisenhower noch nicht gelungen, die erste militärische Etappe zur Verwirklichung der weitreichenden Pläne zu erreichen: nämlich Sizilien militärisch vollkommen vom Feinde zu säubern und es so rasch wie möglich zu einer operativen Basis auszugestalten.

Einem guten Einblick in diese Stimmung gibt beispielsweise ein USA-Bericht aus dem Hauptquartier General Eisenhowers. Darin heißt es, daß die Front im Nordosten Siziliens sich jetzt mehr und mehr auf die vorbereiteten Verteidigungslinien ausrichtet, die die USA in äußerst günstigen Positionen angelegt habe. In der Catania-Ebene habe sich bereits seit mehreren Tagen ein fester Stellungskrieg entwickelt, während allerdings in der nördlichen Kampfzone noch eine elastische Kriegsführung im Gange sei. Es werde, so wird in diesem Bericht weiter ausgeführt, immer offensichtlicher, daß es der deutschen Armee in dieser Verteidigungsstellung gelingen sei, den Vormarsch der Anglo-Amerikaner schon über das erträgliche Maß hinaus zu verlangsamen und dabei wertvolle Zeit zu gewinnen für die Organisation der Abwehrkräfte auf dem europäischen Kontinent selbst. Außerdem solle man wahrscheinlich verfügen, so fährt dieser USA-Bericht „beschließen“ fort, den Anglo-Amerikanern schon hier möglichst hohe Verluste zuzufügen, um die Abschließung ihrer geplanten Operationspläne zu stören.

Schließlich tritt wiederum in London und USA-Berichten die Feststellung hervor, daß die Operationen in Sizilien von Moskau mit außerordentlich starkem Sceptizismus verfolgt werden. Und dies ist in der Tat der Fall. Aus Moskau wird berichtet, daß in den letzten Tagen die Sowjetpresse den angloamerikanischen Operationen auf Sizilien überhaupt keine Beachtung mehr geschenkt habe. Was dort als ein Anzeichen für die Enttäuschung der Sowjetregierung über die Tatsache betrachtet werde, daß die Anglo-Amerikaner noch immer keine „richtiggehende“ zweite Front errichtet hätten.

Churchill: Rom wird weiter bombardiert

Im englischen Unterhaus erklärte Premierminister Churchill, die britische Regierung habe sich für die Bombardierung von Rom nicht entschuldigt. Im Gegenteil, betonte Churchill weiter, werde Rom erneut bombardiert werden. Unter der Überschrift „Nach der Bombardierung Roms“ veröffentlicht „Courier de Geneve“ einen Eigenbericht aus Madrid, aus dem hervorgeht, daß der Terrorangriff vorher monatlang zwischen London und Washington diskutiert worden sind. Der britische Botschafter in Madrid habe in privaten Unterhaltungen die Auffassung ausgesprochen, daß die Initiative zu dieser Diskussion von Roosevelt ergriffen worden sei, der sein Interesse auf den politischen Krieg und auf den Nervenkrieg konzentrierte. Er verpöndete sich viel von einem moralischen Einfluß auf die römische Bevölkerung. Dem Vatikan gegenüber habe Roosevelt eine entsprechende Haltung eingenommen. In dieser Hinsicht könne man die Heise Speilmans nach Rom und die Wertschätzung an den Papst bei der Invasion Italiens beurteilen. Diese Wertschätzung sei durch eine sehr persönliche Note gekennzeichnet gewesen. Roosevelt habe zweifellos eine Atmosphäre schaffen wollen, die die Kreise des Vatikans von einer allzu heftigen Reaktion auf die Bombardierung Roms abhalten sollte.

* Unter der Überschrift „Prüfungen in der Gefangenenschaft“

„Vorzeitung u. a.“ Stumpf und einträchtig verläuft der Tag im Kriegsgefängnislager. Es ist nicht schön, hinter Stacheldraht leben zu müssen. Aber es ist die unvermeidbare Folge jeder Kriegführung, daß auf beiden Seiten Gefangene gemacht werden. Den ehemals zahllosen, tätigen Kämpfer hat jetzt das Gespenst der Langeweile umgeben. Im so fürker, je mehr er vorher ein tätiger Mensch war. Er will etwas tun. Die Jahre sollen nicht nutzlos verfließen. Die Heimat ist alles, was in ihren Kräften steht, um diesem Verlangen entgegenzukommen. Sie hilft, wo sie nur irgend kann. In die Reihe dieser Maßnahmen gehört ein Erlaß des Reichserziehungsministers, der die Abnahme und die staatliche Anerkennung von Prüfungen in den Kriegsgefängnissen regelt. In vielen Lagern nämlich hat sich die Möglichkeit ergeben, Lager Schulen zu eröffnen. Da sitzen die Männer, die das Maschinengewehr führten und die den feuerpeinenden Panzer steuerten, wieder sitzend auf der selbstgegründeten Schulbank. Sie hören, was ihr Lehrer sie lehrt. Der Lehrer ist ein Kamerad aus ihren eigenen Reihen. Vielfach ist militärischen Dienststrang weit unter seinen Schülern. Die freiwillige Leitung der Autorität steht hier über dem Dienststrang. Solche Schulungscenter können Fachkurse, Gewerbelaufe und Handwerkerkurse umfassen, je nachdem, welche Wünsche die Zusammenführung der Schüler ergibt und welche Möglichkeiten das Vorhandensein geeigneter Lehrkräfte ermöglicht. Die Lagerhelfer und die Schulungsleiter laufen teilweise schon lange Zeit. Für Lehr- und Lernzwecke sorgt die Heimat. Jetzt werden diese Kurse, die zunächst mehr einem Fortbildungsstreben und einem Tätigkeitsdrang als Gegengewicht gegen die Langeweile entzogen, amtlich sanktioniert. Der Erlaß des Reichserziehungsministers bestimmt, daß in den Kriegsgefängnissen auch Prüfungen abgehalten werden können. Diese Prüfungen werden staatlich anerkannt und gelten genau wie die in der Heimat abgelegten staatlichen Prüfungen, wenn die Zusammenführung der Prüfungskommission eine einmündige Prüfungsabnahme gewährleistet. Voraussetzungen für die spätere Reifeprüfung sind ein solches staatliches Zeugnis ist deshalb, daß die Mitglieder der Prüfungskommission vom Reichserziehungsministerium als solche anerkannt worden sind. Durch diese Regelung ist dafür gesorgt, daß eine volle Leistung für jede Art dieser Prüfungen verlangt und geboten wird. Das ist notwendig, denn der Prüfling erwirbt damit Rechte und Pflichten, die später in der Heimat erfüllt werden müssen. Gleichzeitig gibt diese Neuordnung unserer Kriegsgefängnisse in der Ferne aber Anregung, die Zeit zu nützen und sinnvoll zu verbringen.

Das Wichtigste in Kürze

- Generalleutnant Richard Müller, Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Infanteriedivision ist bei den Kämpfen nordwestlich Orel gefallen.
- In einem Reservelazarett starb General Walter Graeßner, der am 27. Oktober 1941 als Generalleutnant und Kommandeur einer sächsischen Infanterie-Division mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.
- Das erste Regiment von Frankreich, das Regierungspräsident Laval unmittelbar untersteht, wird nunmehr aufgestellt. Es wird der symbolische „Waffenregiment der französischen Nation“ sein, nach dem die Waffenstillstandsarmer, bestehend aus Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, im Herbst vergangenen Jahres aufgelöst worden war.
- Unter dem Vorsitz des Caudillo hat im Schloß Pardo der politische Ausschuss der falangistischen Einheitspartei eine Sitzung abgehalten, die sich ausschließlich mit den Eindrücken der Falange von der Auflösung der faschistischen Partei befaßte. Am Wochenende beabsichtigen die Mitglieder der Regierung, sich für die Sommerferien zu zerstreuen.
- 62 Kreuzer versenkt und 25 schwer beschädigt, das ist das bisherige Ergebnis des Kampfes der japanischen Marinestreitkräfte gegen die britischen, nordamerikanischen und holländischen Kreuzereinheiten, stellt „Jomuri Hotschi“ im Zusammenhang mit dem gestrigen Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers über die Versenkung eines Kreuzers der San Francisco-Klasse fest.
- Wie spanische Pressekorrespondenten aus La Lina melden, ließen ein Zerstörer und ein Küstenwachschiff mit größeren Besatzungen in den Häfen von Gibraltar ein. Beide Einheiten, die in den Gewässern von Sizilien beschädigt wurden, booteten Verwundete aus.

Das kleine Lehrbuch / Von Josef Robert Harrer

Als die Venus funkelte, sahen sie auf der Bank und sahen über die Stadt und den weiten westlichen Himmel. Der junge Astronomiestudent sagte zu dem Mädchen: „Wie schön der Abendhimmel ist! Bald werden auch die anderen Sterne funkeln.“ „Diebst und die Sterne so wie ich?“ „Nein, sind wir jung und verliebt, Anna! ... Über die Jahre werden vergehen. Wie gut ist es für das lange Zusammenleben, wenn die Echteute außer Liebe, die naturgemäß kühl wird, noch eine andere gemeinsame Liebe haben, in unserem Falle die Liebe zu den Sternen!“ „Ja, ich habe die Sterne gerne!“ sagte Anna leise. Sie mußte ein Rächeln verbergen. Ihre Freundinnen hatten doch recht, wenn sie sagten. Johannes sei zwar ein gut aussehender junger Mann, aber seine Begeisterung für die Sterne mache ihn lächerlich. „Ich trete morgen meine Reise an, Anna, und lasse dir ein kleines Lehrbuch über die Sterne zurück. Lies das Büchlein durch! Es ist leicht fälschlich geschrieben. Wenn ich dann zurückkomme, werden wir an den Abenden viel anregender über die Sterne plaudern können und über die Wunder des Himmels; denn dann verstehst du alles viel schärfer!“ Am nächsten Tag brachte er Anna das Büchlein. „Ach, werde es sehr gerne lesen!“ sagte das Mädchen. „Ja, tu das, Diebstel! Es wird dein Vorteil sein! Als Johannes zwei Monate später zurückkam, war seine erste Frage: „Nun, hat dir das Büchlein Freude gemacht?“ Anna, die keinen Blick in das kleine Lehrbuch geworfen hatte, meinte: „Freude eigentlich nicht! Ich habe mich zwar bemüht, aber ich verstehe das doch nicht so recht! Ich will lieber alles von dir lernen!“ Johannes schüttelte den Kopf. „Über das Büchlein ist doch so leichtverständlich geschrieben! Sag es nur ehrlich und offen, Anna! Du hast in dem Büchlein überhaupt nicht gelesen!“ „Wenn ich dir sage, daß ich darin gelesen habe, dann habe ich auch wirklich gelesen!“ tat Anna entsetzt. „Ich habe in dem dummen Buch gelesen, aber ich —“ „Nicht lügen!“ rief Johannes bitter. „Die Sterne lügen auch nicht! Du hast in dem Büchlein nicht

gelesen!“ „Doch, doch! Leider habe ich in dem Buch gelesen!“ erwiderte Anna starkköpfig. So kamen sie auseinander. Viele Jahre waren seitdem vergangen. Annas Leben war hart gewesen. Der schöne, oberflächliche Mann, den sie geheiratet hatte, war bald zur Qual ihres Daseins geworden. Nun sah die alte Witwe in ihrem Heim und blickte aus dem Fenster in den weiten Abendhimmel. Wieder funkelte die Venus. Oft hatte Anna in den langen, harten Jahren an jenen Abend gedacht, als sie mit Johann die funkelnde Venus betrachtet hatte. Nie aber hatte sie so traurig jener Zeit gedacht, so voll Wehmut jenes Abends, da sie mit dem ein wenig lächerlichen Johann auf der Bank saß, den Abendhimmel mit der strahlenden Venus vor sich. Die alte Frau lächelte müde. Sie wäre an Johannes Seite bestimmt glücklicher geworden. Sie mußte, daß es Johann weit gebracht hatte; er war unter den Gelehrten seines Fachs eine anerkannte Größe. Und er war bestimmt auch der gute Mensch geblieben, der etwas unbeholfene Freund der Sterne. Anna erinnerte sich, daß sie vor nicht langer Zeit sein Bild in einer Zeitschrift gesehen hatte, das gültig lächelnde Gesicht des Greises. Aber warum mußte Johann so kindische Bedingungen stellen? Warum verlangte er unbedingt von dem weiblichen Wesen, das ihn durchs Leben begleitet sollte, es müsse die Sterne studieren? Sie hatte versucht, ihm ein wenig Liebe für die Sterne vorzuspielen, aber Johannes, so weltfremd auch sein Studium zu sein schien, hatte doch sofort gemerkt, daß sie ihn angelogen hatte, als sie behauptete, in dem Büchlein gelesen zu haben. Anna grübelte. Vielleicht war das Büchlein wirklich leicht verständlich? Vielleicht hätte die alte Frau sogar Freude gemacht? Die alte Frau erhob sich und trante in ihrer Lade. Sie fand das Büchlein, das seit Jahrzehnten unbeachtet dort gelegen war. Und jetzt, nach so langer Zeit, blätterte sie es zum erstenmal durch. Nach wenigen Seiten stieß sie auf einen kleinen eingeklebten Zettel. Die Hand der alten Frau zitterte. Sie beugte sich über den Zettel und las die Worte, die Johannes vor vielen Jahren geschrieben hatte:

„Liebe Anna! Wenn Dir das Büchlein wirklich nicht gefällt und wenn Du nicht weiterlesen willst, laß es sein! Aber sag es mir dann ehrlich und offen! Wir werden glücklich leben, auch wenn Du Dich nicht für die Sternkunde begeistern kannst! Ich werde dir ein Buch über die Liebe zu den Sternen später einmal, später an meiner Seite! Nur läge mich nicht an, wenn ich von meiner Reise zurückkomme! Denn eine Liebe wäre das Ende, so sehr ich dich auch liebe! Nie möchte ich eine Lügnerin zur Frau haben!“ Da legte die Frau den Kopf auf das Büchlein und weinte. Einmal im Leben, an entscheidender Wendestelle, hatte sie gelogen; dafür hatte sie schwer büßen müssen, ein Leben lang. Im Westen funkelte die Venus; andere Sterne wurden dahingekommen. Sie alle strahlten klar und rein, sie wußten nichts von der Lüge.

Sommerabenddämmerung

Von Hermann Schmidler
Der Tag war still und warm und ohne Schranken, Nun raunt ein weicher Wind im Aehrenfeld, Wo schwer und ausgereift die Halme schwanken. Ein sanftes Abendglüh verschönt die Welt.
Perlgraue Dämmerung sinkt zögernd nieder, Im nahen Walde dunkelt schon die Nacht; Und schwerer werden uns're Augenlider, Gesättigt von des Tages letzter Pracht.
Die Luft, erfüllt mit tausend Melodien, Ist düfteschwanger, dumpf und honigwarm; Am Himmel, wo die Rosenwolken glühen, Treibt ein in Gold getauchter Kräheneschwarm.
Nur langsam bleicht des Lichtes Purpurfährte; Nun kommt des Tages schönste, stillste Zeit Und traumverloren strahlt die junge Erde In Glanz und Duft und Sommerseligkeit.
Die Freiburger Albert-Ludwigs-Universität hat die von der Luftwaffe für ihre langjährige Dienleistung abgemerkte gewünschte Fernbetreuung auf alle ihre von Freiburg aus ins Feld „gezogenen Jungadamen und neuerdings auch auf etwa 500 fern-Summatruierten ausgedehnt und damit zum großen Teil ein geradezu begeistertes Echo gefunden. Die Betreuung erstreckt sich nicht nur auf Besichtigungen von Fachbüchern, sondern für die Vorfragen und selbst Rollen, sondern geschieht in einem regen Schriftverkehr, um die Männer draußen zu beraten und sie der Wissenschaft zu erhalten.
Anlässlich der Vollendung ihres 80. Lebensjahres wurde Margarethe Raabe, eine der vier Töchter des Dichters Wilhelm Raabe, in Braunschweig, ihrem Wohnort, der Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Margarethe Raabe, die noch heute den künstlerischen Nachlaß ihres Vaters betreut, ist selbst Malerin und war oft an Braunschweiger Kunstausstellungen beteiligt.
Der Maler Hans Hinders-Schjønhaug ist dieser Tage in Nieberwartha bei Dresden gestorben. Der in der Silbe schaffende Künstler, der am 15. Juni 1860 Lebensjahre vollendet hatte, ist vor allem durch seine feine beobachtenden ausdrucksstarken Landschaftsbilder bekannt geworden.
Unter dem zusammenfassenden Titel „Spanische Schätze“ bringt die Städtische Bücherei Leipzig einige der merkwürdigsten Zwischenstücke des Cervantes in der Übersetzung Joseph von Eichendorffs zum ersten Male in Deutschland heraus.

Die bescheidene Künstlerin

Wilhelm Busch, dem großen Meister in zwei Künsten, war nichts so zuwider wie hohle Aufgeblasenheit in vermeintlichen Kunstfleiß. Namentlich bei Damen. Wenn er solcher Art begegnete, erzählte er gern ein Geschicklein aus seiner Jugend.
Da war er im Düsseldorf Hofgarten einmal auf einem Abendspaziergang lange stehen geblieben, weil eine Nachtigall aus dem Laubwerk schlug. Bald kam noch ein einsamer Spaziergänger und blieb ebenfalls stehen, um zu lauschen. Ein dritter, ein vierter gefellte sich dazu. Ein Fünfter hörte auch zu und rief dann plötzlich laut: „Wrasol!“ Zwei der anderen stimmten, halb übermütig, halb ernsthaft in den Ruf mit ein: „Wrasol!“ Da schüchelte die Nachtigall und flog davon. „Diese Nachtigall“, setzte stets der Erzähler hinzu, „war die einzige, wahrhaft bescheidene Künstlerin, die ich in meinem Leben kennengelernt habe.“
Treffend!
Als Viktor Scheffel zu seinem 50. Geburtstag auch von Bismarck einen Glückwunsch erhielt, dankte er dem Fürsten mit den Worten:
„Ein gutes Blatt Geschichte ist mehr als tausend Gedichte!“
Zweckentsprechend
„Wie finden Sie dieses Wohltätigkeitskonzert?“
„Zum Erbarmen!“



Qualgeister des Sommers

So, nun hat sie in einigen Augenblicken wieder einmal genug für zwei Tage... Und sie töten sie nicht? ruft meine Begleiterin verwundert.

Morgen beginnen in Stralsund die alljährlichen Reichsentscheidungs-Meisterschaften der Marine-Sportler.

Durch einen prachtvollen Sieg bei den kürzlich ausgetragenen Gebietsmeisterschaften konnten sie sich neben dem Gebietsmeistertitel erneut die Beteiligung bei den Kämpfen in Stralsund erringen.

Bei Kriegsbeginn hat das Reichsaufsichtsamt für das Versicherungswesen bestimmt, daß alle Lebensversicherungen das Kriegswagnis einschließen.

Keine Hunde im Luftschutraum. James wieder entzünden Differenzen über die Frage, ob Hunde mit in den Luftschutraum genommen werden dürfen.

Schluss der Spielzeit im Stadttheater. Vor ausverkauftem Hause heute zum letztenmal, der Bunte Abend, für jeden etwas.

Rundfunk am Freitag. Reichsprogramm. 12.35-12.45: Bericht zur Lage... 15.30-16: Solistenmusik: Bach-Mozart, Reinhold Keiser.

Deutsches Landfender. 17.15-18.30: M. W. Gade, Dirigent. 20.15-21: Zweite Sendung des Reizspielers.

Wandkalender. Von abends 22.30 Uhr bis morgens 5.30 Uhr

Die neue Deutsche Wochenschau: Die Materialschlacht bei Orel

Die einleitenden Bilder der neuen Deutschen Wochenschau führen uns in das Berliner Olympia-Stadion, wo vor 80 000 Zuschauern die vierten deutschen Kriegsmesserschichten der Leichtathleten ausgetragen werden.



Der Ostkämpfer. Der Pionier hat ein Stoßtrupputernehmen im Raume südlich Orel hinter sich und kehrt nun in seine Stellung zurück.

Kriegsvereinfachung für Kleider und Wäsche

Kleider und Wäsche für Frauen und Mädchen sollen auch im Kriegssozialismus zweckmäßig hergestellt werden, wie es irgend möglich ist.

Kunstdünger nicht schädlich für die Gesundheit

Erdboden ist nicht so unerschöpfbar, wie es äußerlich scheint. Er ist etwas Lebendiges, das gepflegt sein will.

Der deutsche Boden wird ständig untersucht. Rund 225 Doppelzentner an wichtigsten Nährstoffen entziehen jährlich die deutschen Ernten je Hektar.

Mineral-Zusätze steigern den Vitamingehalt. Die Ergebnisse dieses Versuches waren eindeutig: Zunächst fiel der Ernteertrag auf den mit Stallmist und Mineralzusatzen gedüngten Parzellen erheblich größer aus.

und Soldaten des Heeres mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurden, bei einem Empfang durch Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Konstantin Hierl, und bei einem Besuch des Arbeitsvorhabens-Sportklub in Niederschlesien.

Die Kamera schwenkt nach dem Süden, zur sizilianischen Kampffront. Leber die Meerenge von Messina geht der Nachschub für unsere Soldaten, die in hartem Abwehrkampf gegen Briten und Amerika stehen.

Am schwarzen Brett

Hilfer-Sugend. Der A-Bannführer: Kriegseinsatz der SS 7.50 u. 13.50 Uhr.

Hochartistik am Berliner Funkturm. Im bunten Programm der Sommerblumenschau zeigen Sellkünstler, und zwar die Traber-Truppe.

Wir bitten dringende Familienanzeigen. (Traueranzeigen) bis spätestens 7 Uhr morgens am Erscheinungstag anzugeben.

Pforzheimer Anzeiger

Abschied im Stadttheater

Unser Stadttheater beendet am Sonntag seine Spielzeit, was auch immer so viel heißt als Abschied für das eine oder andere Mitglied.

Nicht einsteigen, bevor der Zug hält! Nicht einsteigen, bevor der Zug hält und erst dann, wenn die Fahrgäste ausgeklüppelt sind!

Den Arbeitskameraden bestohlen. Das deutsche Volkrecht mißachtet hat der verketterte 38-Jährige Pole Anton Zwatzki.

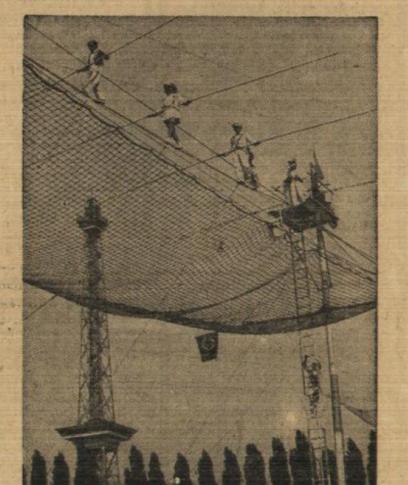
Büchergeschäft. 29. Juli. Die Buchhandlung führte diesen Tage den Konfirmationsbesuch.

Waffenrost. 30. Juli. Ein zwölfjähriges Mädchen, das mit dem Fahrrad seine beiden jüngeren Geschwister mit sich führte.

Einzelheft. 29. Juli. In dem Segelflugsport Boden-Dos konnten die SS-Jungen Heinz Inkel und Rainer Littler vor hier die C-Prüfung im Segelflug mit gutem Erfolg bestehen.

Am schwarzen Brett

Hilfer-Sugend. Der A-Bannführer: Kriegseinsatz der SS 7.50 u. 13.50 Uhr.



Hochartistik am Berliner Funkturm. Im bunten Programm der Sommerblumenschau zeigen Sellkünstler, und zwar die Traber-Truppe.

Wir bitten dringende Familienanzeigen. (Traueranzeigen) bis spätestens 7 Uhr morgens am Erscheinungstag anzugeben.

Pforzheimer Anzeiger